

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

**Predigt bei der Eucharistiefeier  
im Garten der Bischof-Hermann-Stiftung Münster  
anlässlich der Verabschiedung von Herrn Peter Brüggemann  
am 31. Mai 2013**

---

Lesungen: Koh 3,1-3; 4,9-11; 9,7-11;  
Lk 10,25 -37.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„*Deine Worte, Herr, sind Geist und Leben. Du hast Worte des ewigen Lebens*“ (vgl. Joh 6,63.68), so haben wir eben zur Begrüßung des Evangeliums gesungen. Die Worte, die Gott in Jesus uns schenkt, sind Geist und Leben. Sie haben es in sich! Wir spüren es an dem Text, den Sie für diesen Gottesdienst heute Morgen ausgewählt haben. Ein glänzender Erzähler ist dieser Jesus von Nazareth! Das, was Er uns vermittelt, hat Geist, und darin steckt Leben.

Hat Geist und darin steckt Leben - das können wir sehen an dem, was die Bischof-Hermann-Stiftung in unserer Stadt alles in den zurückliegenden Jahrzehnten getan und gewirkt hat - durch Sie, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Da ist etwas dahinter. Es übersetzt förmlich das, was Jesus diesem Mann als Erzählung schenkt, der Ihn danach fragt, wer denn nun der Nächste sei (vgl. Lk 10,29). Aus dieser wunderbaren Geschichte vom barmherzigen Samariter können wir ein Leben lang Dimensionen erkennen für unser ganz konkretes praktisches Handeln als Christinnen und Christen. Dann werden diese Worte für uns Geist, Leben und Tat. Sie werden Fleisch, so wie Er - das Wort Gottes selbst - Fleisch geworden ist.

Da ist von der Herberge die Rede, liebe Schwestern und Brüder. Was dieser Samariter alles demjenigen tut, der unter die Räuber gefallen ist, kann im Einzelnen für unser christliches Handeln durchbuchstabiert werden. Hier, in den Ursprüngen der Bischof-Hermann-Stiftung, ist es genau dieses wunderbare Bild: „*Er hob ihn auf und ging mit seinem Reittier in die Herberge, um ihm dort ein Zuhause zu geben*“ (vgl. Lk 10, 34). Das ist ganz konkret und praktisch in all den Jahren geschehen und geschieht bis zur Stunde, der Dienst des barmherzigen Samariters: Menschen ein Obdach, eine Herberge zu geben, dafür auch zu zahlen, das auf sich zu nehmen und ihn nicht einfach dann liegen zu lassen, sondern noch einmal zurückzukommen und zu fragen, wie es diesem geschlagenen, geschundenen Menschen geht.

Liebe Schwestern und Brüder, da haben Sie es ganz praktisch, was es heißt: „*Deine Worte, Herr, sind Geist und Leben. Du hast Worte ewigen Lebens*“. Was hier geschehen ist, seit Bischof Hermann Dingelstadt zum Ende des 19. Jahrhunderts auf eine ganz konkrete soziale Frage geantwortet hat, dürfen wir heute in diesem Gottesdienst, auch beim Abschied eines verdienten Mitarbeiters und beim Einstieg seines Nachfolgers, bedenken und feiern. Es ist praktisch gelebtes Christentum, Menschen eine Herberge zu geben.

Schauen wir diese Dimension, liebe Schwestern und Brüder, noch etwas näher an. Es ist einmal die Dimension, dass Jesus auf die Frage antwortet: „*Was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?*“ (Lk 10, 25). Eine grundsätzliche Frage. Eine Frage, die das Herz jedes Menschen bewegt. Wie bekomme ich Leben in Fülle und nicht Leben auf Abbruch - am Ende mit dem Tod und Grab -, sondern ewiges Leben? Dabei verweist Jesus auf die Worte Gottes, weil in ihnen Geist und Leben steckt. Er fragt zurück: „*Was sind denn die Gebote?*“ Dann kommt dieser Fragende schon auf den zentralen Punkt: Ewiges Leben zu gewinnen, das geschieht dadurch, dass geliebt wird, weil die Liebe in sich einen Ewigkeitswert und kein Verfallsdatum trägt. Alles, was aus Liebe geschieht, kann deshalb niemals verloren sein, selbst dann, wenn Sie als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter manchmal den Eindruck haben, dass Ihr Wirken fruchtlos, sinnlos ist, dass es sich verläuft oder versiegt. Es kann seinen Wert, seinen Ewigkeitswert, nicht verlieren. Ewiges Leben dadurch zu gewinnen, dass man liebt. Das ist die Grundbotschaft des Neuen Testaments. Das ist die Grundbotschaft dessen, der vom Vater Seine Herberge verlässt und bei uns Menschen Herberge nimmt, uns als Menschen aufnimmt und trägt und als Preis dafür Sein Leben bezahlt, damit wir in der Liebe die Dimension erkennen, die uns wirklich ewiges Leben gewinnen lässt. Ewiges Leben gewinnen lässt, liebe Schwestern und Brüder, das hat der Apostel Johannes so wunderbar in seinem ersten Brief zum Ausdruck gebracht, wenn er die Formulierung wählt: *Wir wissen, Schwestern und Brüder, dass wir aus dem Tod ins Leben übergegangen sind, weil wir die Brüder und Schwestern lieben. Denn wer nicht liebt, bleibt im Tod*“ (1 Joh 3, 14).

In diesen Zusammenhang, liebe Schwestern und Brüder, stelle ich auch den Text aus dem Buch Kohelet des Alten Bundes. Ich habe mich gefragt: Weshalb haben Sie diesen Text ausgewählt? Ich habe mich davon leiten lassen, dass es möglicherweise der Sinn war: Es gibt eine Zeit zu arbeiten, Herr Brüggemann, und es gibt eine Zeit des Ruhestandes. Es gibt eine Zeit zu schuften, und es gibt eine Zeit sich zu freuen. Es gibt eine Zeit, ganz angestrengt seine Kräfte zu verbrauchen, und es gibt jetzt die Zeit, das Leben zu genießen. Das wünschen wir Ihnen natürlich von ganzem Herzen!

Aber ich möchte es auch in den Zusammenhang der Frage des Menschen, des Gesetzeslehrers, stellen: „*Was muss ich tun, um ewiges Leben zu gewinnen?*“ Denn dieser Prediger des Alten Bundes zeigt uns auch die ganze Vergänglichkeit unseres zeitlichen Daseins, dass alles zerfließt und einmal irgendwann Schluss ist, und dass es nichts unter der Sonne gibt, was wirklich bleibt. Aber es bleibt, so antwortet Jesus, der aus diesem Geist des Alten Bundes kommt und gelebt hat, es bleibt die Beobachtung, wer mein Nächster ist, und die Tat der Liebe! Das heute zu bedenken ist auch für Sie als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sicherlich ein wertvoller Schatz, nicht nur, weil es immer wieder Grund ist zu tiefer Dankbarkeit, sondern weil es auch Ermutigung und Hoffnung für Sie alle sein kann, dass dadurch, dass Sie diesen Brüdern und Schwestern, denen Sie hier Hilfe schenken, begegnen, Sie aus dem Tod ins Leben übergehen, dass Sie dadurch zum Nächsten für den anderen werden und eben nicht vorbeigehen, sondern Herberge geben, als Preis Ihre Kompetenz, Ihre Verantwortlichkeit, Ihre Liebe, Ihre Arbeit, Ihre Nerven, Ihre Zeit schenken. Weil es aus der Liebe kommt, hat es Frucht und Dauer!

Beim Studium dessen, wie die Bischof-Hermann-Stiftung entstanden ist, liebe Schwestern und Brüder, habe ich festgestellt, dass mein Vorgänger Hermann Dingelstadt damals diese Einrichtung gewählt hat, weil es viele Wohnungslose gab, die er nicht anderen Einflüssen aussetzen wollte - geistiger und sittlicher Natur. Wenn wir das heute lesen, mag es sein, dass wir manchmal etwas schmunzeln. Aber es hat doch eine ganz tiefe Dimension. Es reicht nicht einfach nur das konkrete Handeln, sondern christliches, caritatives und diakonisches Bemühen ist eben Geist und Leben, ist eben Leben aus dem Geist, ist eben Wort und Tat aus

dem Geist Jesu Christi. Und wie viele Einflüsse, die giftig für die Würde des Menschen sind, leben auch heute! Wenn Sie als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Geist Jesu sich dieses Engagements widmen, dann geben Sie mehr als bloß das, was Sie äußerlich zur Verfügung stellen. Aber es bedeutet auch für Sie, immer tiefer da hineinzuwachsen und zu spüren: Ich kann Leben gewinnen, wenn ich dem folge, der als Gott und Mensch mein Nächster geworden ist.

Gestern sind wir durch die Straßen unserer Dörfer, Gemeinden und Städte gezogen. Eine Prozession mit dem lebendigen Christus, der sich als Brot des Lebens gibt. Wahrhaftig eine Speise, wahrhaftig eine dichte Gegenwart. Aber „täglich“, so schreibt jemand, der im Dienst an den Ärmsten der Armen steht, „zieht die Fronleichnamsprozession durch unsere Straßen, obwohl diese nicht geschmückt sind und keine Blumen gestreut werden. Eher breitet man seine Gleichgültigkeit aus oder äußert sogar Beleidigungen. Es ist die Prozession der Armen, der Einheimischen, derer, die von außen kommen und der großen Schar derer, die fern von uns sind. Sie alle sind der Leib Christi“ - die Menschen, denen Sie hier Herberge geben! In dieser Hinsicht erscheinen mir die Worte des heiligen Kirchenvaters Johannes Chrysostomos, der schon 407 starb, aktuell bis zur Stunde: „Wenn ihr den Leib Christi verehren wollt, dann verachtet ihn nicht, wenn er nackt ist. Ihr könnt den eucharistischen Christus nicht mit seidenen Stoffen verehren, wenn ihr gleichzeitig vor dem Gotteshaus den anderen Christus verachtet, der von Kälte und Nacktheit geplagt wird.“ „Beide sind der wahre Leib Christi“<sup>1</sup>. Weil das so ist, sind seine Worte Geist und Leben, Wort und Tat, so wie Er als das Wort des Vaters Fleisch geworden ist in unserer Mitte. Das tut Er jetzt in der Eucharistie, das tun Sie, wenn Sie den Schwestern und Brüdern hier dienen. Dafür Danke, Ermutigung und Kraft.

Amen.

---

<sup>1</sup> V. Paglia, Das Wort Gottes jeden Tag – 2012/2013, Würzburg 2012, 286-287. Das Zitat des hl. Chrysostomos findet sich 287.